

**Die Zukunft der ehrenamtlichen Arbeit
in der Bewährungshilfe in Bayern:**

Eine empirische Studie zur Erfassung des Bedarfs der
Probanden an ehrenamtlicher Mitarbeit

Vorgelegt am 01.12.2014

Von

Daniela Maasch-Krause, Bewährungshelferin

Brigitte Schwarz-Wille Bewährungshelferin

Landgericht Nürnberg-Fürth

Dienstsitz 91054 Erlangen, Südliche Stadtmauer Str. 23

Bei Fragen zu den Daten und der statistischen Auswertung wenden Sie sich bitte an:

Christina Guthier, M.Sc. Psychologie

Gontardplatz 10

68163 Mannheim

E-Mail: Christina.Guthier@uni-mainz.de

Danksagung

Bedanken möchten wir uns bei allen KollegInnen, die ihre wertvolle Zeit aufgewendet haben, um Interviews durchzuführen. Nur sie haben es uns ermöglicht, diese Arbeit nun vorlegen zu können.

Weiterhin bedanken wir uns auch bei allen Probanden, die teilgenommen haben. Ihre Bereitschaft unsere Fragen zu beantworten, hat uns die wichtige empirische Grundlage für den Bericht zu schaffen.

Darüber hinaus auch an die Zentrale Koordinierungsstelle für Bewährungshilfe Danke dafür, dass sie uns freie Hand gelassen hat bei der Projektausgestaltung.

Zuletzt gilt unser besonderer Dank Frau Guthier, die uns mit ihrem wissenschaftlichen Fachwissen und ihrem erfrischenden Interesse an unserem Berufsfeld bei der Arbeit sehr unterstützt hat.

Die Zukunft der ehrenamtlichen Mitarbeit in der bayerischen Bewährungshilfe

Allein aus Gründen der besseren Lesbarkeit und keineswegs aus Diskriminierung wurde in der gesamten vorliegenden Arbeit das generische Maskulinum verwendet.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	5
Anhangsverzeichnis	6
1. Zielsetzung der Studie	7
2. Wie ehrenamtliche Mitarbeit in der Bewährungshilfe eingeführt wurde.....	8
3. Beginn der Arbeit mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern	9
3.1. Individualisierte Projekte, die bisher erfolgreich durchgeführt wurden	10
3.2. Schwierigkeiten bei individualisierten Projekten	10
3.3. Gruppenprojekte, die bisher erfolgreich durchgeführt wurden	10
3.4. Schwierigkeiten bei Gruppenprojekten	11
4. Motivationale und gruppendynamische Prozesse als Erklärungen für Schwierigkeiten bei den ehrenamtlichen Projekten	11
5. Mögliche Defizite in der bisherigen ehrenamtlichen Mitarbeit	13
6. Entwicklung des Interviewfragebogens	13
7. Methodik und Ergebnisse	14
7.1. Datenerhebung	14
7.2. Stichprobe	14
7.3. Ergebnisse	15
7.3.1. Gesamtüberblick	15
7.3.2. Rolle des ehrenamtliche Mitarbeiters	16
7.3.3. Strukturelle Rahmenbedingung der Zusammenarbeit	17
7.3.4. Angebot der ehrenamtlichen Mitarbeiter	20
8. Diskussion	21
8.1. Rolle des ehrenamtlichen Mitarbeiters	21
8.2. Strukturelle Gestaltung der ehrenamtlichen Mitarbeit	22
8.3. Inhaltliche Gestaltung (Angebot) der ehrenamtlichen Mitarbeit	23
9. Konklusion	24
10. Referenzen	26
11. Anhang	27

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Sachgebiete, in denen ehrenamtliche Mitarbeiter eingesetzt werden sollten

Abbildung 2: Die von Probanden gewünschte Rolle des ehrenamtlichen Mitarbeiters

Abbildung 3: Der von Probanden gewünschte Beginn der Zusammenarbeit

Abbildung 4: Die von Probanden ausgewählten Zeitumfänge für die Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Mitarbeitern

Abbildung 5: Wie sich der Proband die Ausgestaltung der Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Mitarbeitern vorstellt

Abbildung 6: Die von Probanden ausgewählten Hilfsangebote

Abbildung 7: Weitere von Probanden gewünschte Hilfsangebote

Anhangsverzeichnis

Anhang A: Anleitung zum Perlenspiel

Anhang B: Interviewfragebogen

Anhang C: Biographischer Interviewfragebogen

Anhang D: Einführungsleitfaden für die empirische Untersuchung

Anhang E: Interviewleitfaden für die empirische Untersuchung

1. Zielsetzung der Studie

In der Vergangenheit der ehrenamtlichen Arbeit in der Bewährungshilfe tat sich ein Problem auf. Es mangelte nicht an ehrenamtlichen Mitarbeitern (eM), sondern u.a. an der Abstimmung zwischen dem Bedarf der Probanden und dem, was von den ehrenamtlichen Mitarbeitern angeboten wurde. Um diesen Missstand zu begleichen, der zu Frustration bei allen Betroffenen (Probanden, ehrenamtlichen Mitarbeitern sowie Bewährungshelfern) führte, und die vorhandenen Ressourcen zukünftig gewinnbringend und zielführend einsetzen zu können, wurde die vorliegende Studie im Auftrag von der Zentralen Koordinierungsstelle Bayern, *Bewährungshilfe der Bayerischen Justiz*, durchgeführt:

Bayernweit wurde ein standardisierter Interviewfragebogen von Bewährungshelfern im Zeitraum von Juni bis August 2013 an Probanden erhoben, um deren Bedürfnisse und Vorstellungen bezüglich der Zusammenarbeit mit eM möglichst präzise zu erfassen. Die Ergebnisse zeigen knapp zusammengefasst, dass sich weit über die Hälfte der Probanden die Zusammenarbeit mit eM gut vorstellen können, allerdings unter der Bedingung, dass der eM als Berater mit entsprechendem fachlichen Hintergrund und nicht als weiterer Kontrolleur oder Animator fungiert. Der Proband möchte ferner die Entscheidungshoheit über das Beenden der Zusammenarbeit innehaben. Weiterhin wäre aus unserer Sicht zu empfehlen, individualisiert mit jedem Probanden Unterstützungsbedürfnisse vor Beginn der Zusammenarbeit zu klären und dementsprechend das ehrenamtliche Personal auszuwählen und einzusetzen. Dies sollte gemeinsam mit dem zuständigen Bewährungshelfer geschehen.

Im vorliegenden Bericht wird zunächst auf die Entstehung der ehrenamtlichen Mitarbeit und die bereits erfolgten Projekte in der Bewährungshilfe Erlangen und die dabei in dieser Dienststelle festgestellten Schwierigkeiten eingegangen (Kapitel 2-3). Zur Erklärung der Schwierigkeiten werden in Kapitel 4 motivationale und gruppendynamische Prozesse zu Rate gezogen. Dies liefert theoretische Ansatzpunkte und ermöglicht ein besseres Verständnis über die Ursachen für die bisherigen Defizite bei der ehrenamtlichen Mitarbeit (Kapitel 5). Auf dieser Basis wurde der in der vorliegenden Interviewstudie angewendete Fragebogen entwickelt (Kapitel 6), um die von den Bewährungshelfern abgeleiteten Ideen mit den real existierenden Bedürfnissen der Probanden zu prüfen. Methode, Stichprobe und Ergebnisse der durchgeführten Interviewstudie werden als Unterkapitel des großen Kapitels 7 dargestellt. Die Diskussion (Kapitel 8) liefert konkrete Vorschläge, abgeleitet aus den empirisch erhobenen Ergebnissen und den gesammelten Erfahrungen, zur inhaltlichen und strukturellen Gestaltung von ehrenamtlicher Arbeit in der Bewährungshilfe in der Zukunft geliefert. Außerdem wird genauer dargestellt, welches Rollenverständnis und welche Kompetenzen seitens des eM not-

wendig sind, um einen gewinnbringenden Output erzeugen zu können. Abschließend werden alle erlangten Erkenntnisse in der Konklusion (Kapitel 9) prägnant zusammengefasst.

2. Wie ehrenamtliche Mitarbeit in der Bewährungshilfe eingeführt wurde

Zu Beginn des Projektes „ehrenamtliche Mitarbeit in der Bewährungshilfe“ stand die Frage, in welcher Form diese geschehen soll bzw. erst einmal, wie eM idealerweise rekrutiert werden könnten. Da wir es für besonders wichtig erachteten, die ehrenamtliche Mitarbeit auf Lobbyarbeit für unsere Klientel zu fokussieren, entschieden wir uns dazu, eM aus Gründen der Vertraulichkeit erst einmal aus unserem näheren Bekannten- und Kollegenkreis zu gewinnen. Auszuschließen waren somit Werbekampagnen, ungezielte Öffentlichkeitsarbeit und ähnliches.

Nachdem der Rekrutierungsprozess festgelegt war, galt es, die Sachgebiete, in denen die eM gewinnbringend eingesetzt werden könnten, herauszuarbeiten. Aufgrund der langjährigen beruflichen Erfahrungen von uns und unseren Kollegen, die wir dazu auch in persönlichen Gesprächen befragten, konnten wir folgende Sachgebiete, für welche der größte Unterstützungsbedarf für unsere Probanden festgestellt wurde, ausmachen:

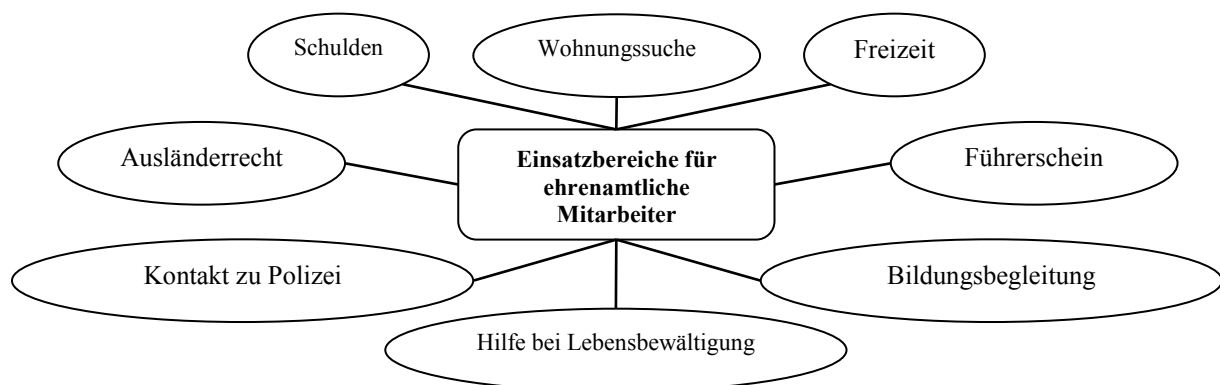


Abb. 1: Sachgebiete, in denen ehrenamtliche Mitarbeiter eingesetzt werden sollten

Der erste Startschuss für die Einführung von eM in der Bewährungshilfe in Erlangen fand schließlich am 17.07.2008 mit folgender offiziellen Anfrage an unseren Landgerichtspräsidenten für die Genehmigung einer Aus- und Fortbildung für eM in der Bewährungshilfe statt:

„Wir beabsichtigen, ab Herbst 2008 eine Informationsveranstaltung für interessierte Bürger mit dem Ziel anzubieten, geeignete Personen zu gewinnen. Ehrenamtliche Mitarbeiter sollen hauptamtliche Bewährungshelfer entlasten und punktuelle Unterstützung leisten. Ange-

dacht sind die Bereiche Schulden, Wohnungssuche, Bildungsbegleitung, Führerschein, Freizeit, Ausländerrecht, Kontakt zu Polizei, Hilfen bei der Lebensbewältigung.“

3. Beginn der Arbeit mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern

Vom 25.03.2009 bis 13.05.2009 führten wir an vier Dienstagabenden in der Zeit von 19.00-21.00 Uhr eine Eingangsschulung statt. Insgesamt neun Personen durchliefen diese Schulungszeit von 8 Stunden vollständig, bevor sie mit den Probanden in Kontakt traten. Die veranstaltungsübergreifenden Ziele der Veranstaltungen waren:

- Interesse für unsere Klientel wecken
- Neue Formen der Bürgerbeteiligung ins Bewusstsein rufen
- Hilfe für unsere Probanden erweitern
- Förderung von Projektarbeit
- Unterstützung von benachteiligten Jugendlichen
- Vorhandene Ressourcen nutzen

Konkrete inhaltliche Themen zur Einsatzmöglichkeit von eM in der Bewährungshilfe waren neben den gesetzlichen Grundlagen der Bewährungshilfe auch psychologische und pädagogische Arbeitsansätze und soziologische Erklärungsansätze für Kriminalität. Darüber hinaus referierte ein Rechtsanwalt über Schweigepflicht und Datenschutz. In der vierten Sitzung klärten wir mit den Anwärtern für die ehrenamtliche Mitarbeit die strukturellen Bedingungen und Anforderungen unserer Behörde:

- Erweitertes Führungszeugnis
- Abrechnung von Dienstreisen
- Belege für Aufwandsentschädigungen
- Klärung von Versicherungsfragen

Nachdem alle neun Personen die Legitimation erhalten hatten, begann die eigentliche Arbeit. Gleich von Beginn wurden zwei verschiedene Unterstützungswege beschritten; individualisierte Projekte sowie Gruppenprojekte. Im folgenden Absatz möchten wir gerne genauer auf das entstandene Angebot individualisierter Projekte und Gruppenprojekten eingehen und erste Erfahrungswerte kurz darstellen.

3.1. Individualisierte Projekte, die bisher erfolgreich durchgeführt wurden

Im Rahmen der individualisierten Projekte der eM, die sich darin auszeichnen, sich besonders auf die individuellen Bedürfnisse der Probanden einzustellen, konnte bisher folgende Unterstützung von Seiten der eM angeboten werden:

- 1) Unterstützung bei der Erreichung schulischer Ziele durch Nachhilfe in Englisch und Deutsch
- 2) Hilfe bei der Sichtung und Sortierung von Schulden zur Vorbereitung für Gespräche bei der Schuldenberatung
- 3) Klärung von Versicherungsfragen insbesondere in Bezug auf Krankenversicherung
- 4) Begleitung bei Ämtergängen
- 5) Klärungsgespräche und Beratung bei psychischer Erkrankung

Über die Jahre hat sich hierbei gezeigt, dass diese persönlichen Unterstützungsangebote gerne von den Probanden genutzt wurden. Dennoch ergaben sich Schwierigkeiten, auf die im folgenden Absatz genauer eingegangen werden soll.

3.2. Schwierigkeiten bei individualisierten Projekten

Unzuverlässigkeit seitens der Probanden sich an Terminvereinbarungen zu halten, kristallisierte sich mit der Zeit als Koordinationsproblem heraus. Auch die Bereitschaft der Bewährungshelferkollegen, den Mehraufwand für die Vermittlungsarbeit zwischen eM und Probanden zu leisten, nahm aufgrund deren steigender Arbeitsbelastung durch steigende Fallzahlen zuletzt deutlich ab.

3.3. Gruppenprojekte, die bisher erfolgreich durchgeführt wurden

Während die individualisierten Projekte von Beginn der ehrenamtlichen Mitarbeit angeboten werden konnten, benötigten die Gruppenprojekte eine längere Planungszeit, sodass ein erstes Projekt, nämlich ein Ernährungstraining in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Haushalt Erlangen, erst im Mai 2011 starten konnte. Die intensive Planung hat sich gelohnt, denn das Angebot gefällt den Probanden sehr und wird seither jedes Jahr völlig selbständig von zwei eM sowie einer Hauswirtschaftsmeisterin durchgeführt.

Ein weiteres Gruppenprojekt wurde im Herbst 2012 erstmals durchgeführt: ein Schachturnier in den Räumen der BwH Erlangen in Kooperation mit dem Möhrendorfer

Schachklub. Auch diese Veranstaltung hat großes Interesse geweckt und wurde im November 2014 wiederholt.

Zuletzt entwickelte sich noch ein Gruppenangebot der besonderen Art. Einer Bewährungshelferin gelang es einen ausgezeichneten Hip Hop Tänzer für die Durchführung eines Workshops für Kinder in einem Kulturzentrum zu gewinnen. Eine eM bot diesem Tänzer auf Anfrage Unterstützung bei der Organisation an, die gerne genutzt wurde.

Allerdings muss an dieser Stelle deutlich festgehalten werden, dass eine Vielzahl von geplanten Projekten letztendlich nicht durchgeführt werden konnte, obwohl das Engagement und die Ideenvielfalt der eM keine Wünsche offen ließen.

3.4. Schwierigkeiten bei Gruppenprojekten

Die Gründe hierfür waren zum geringeren Teil Kosten, zum weit größeren Teil die Unzuverlässigkeit und das fehlende Interesse der Probanden. In den regelmäßig stattfindenden Treffen der eM wurde daher die Frage zunehmend drängender, wofür sich Probanden überhaupt interessieren und wie sie für Unternehmungen gewonnen werden können, sodass sie ihre zugesagte Teilnahme auch tatsächlich einhalten. Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, haben wir uns mit motivationalen und gruppendynamischen Prozessen beschäftigt und daraus folgende Erklärungen entwickelt.

4. Motivationale und gruppendynamische Prozesse als Erklärungen für Schwierigkeiten bei den ehrenamtlichen Projekten

Wir sahen also auf der Seite der Probanden einen erheblichen Unterstützungsbedarf, der seitens der eM abgedeckt werden konnte. Dennoch wurden die Angebote von den Probanden nicht angenommen. Zwar äußerten sie ihr Interesse und ihre Bereitschaft zur Teilnahme, erschienen jedoch nicht zu den Veranstaltungen. Wir fragten uns, warum unsere Probanden ihre geäußerten Vorhaben nicht in die Praxis umsetzen konnten. Die Diskrepanz zwischen Ziel und Umsetzung ist in der Sozialarbeit sicher ein Kernproblem, mit dem wir uns immer wieder konfrontiert sehen.

Einen wertvollen Erklärungsansatz für diese Kluft zwischen Gesagtem und Getanem kann das Eisbergmodell (Ruch & Zimbardo, 1974) liefern. Dieses unterscheidet im Wesentlichen zwischen dem sichtbaren Eisberg, also dem Bewussten, das vor allem durch Zahlen, Daten und Fakten beeinflusst wird und dem unsichtbaren Eisberg im Wasser (in der Regel der deutlich größere Teil), also dem Unbewussten, das u.a. von Ängsten, Konflikten und Persönlichkeitsmerkmalen getrieben wird. Die daraus resultierende Annahme lautet, dass das Unbe-

wusste die größere Einflussnahme auf Entscheidungsprozesse und das Verfolgen von Zielen hat als das Sichtbare.

Das Perlenspiel (ausführliche Anleitung siehe Anhang A) belegt diese These sehr eindrücklich. Im Verlauf des Spiels lässt sich beobachten, dass die führenden Gruppen, deutlich durch die gegenseitige Konkurrenz angestachelt, das Spiel mit großem Interesse und immenser Leidenschaft verfolgen, während die Verlierermannschaften dem Spiel mit zunehmendem Desinteresse begegnen, bis sie schließlich ihre Teilnahme ganz einstellen.

Da sie das Spiel nicht mehr aktiv beeinflussen können, brechen sie die Regeln und stellen die Sinnhaftigkeit des Gesamtspiels in Frage. Durch die strukturelle, aber verdeckte Chancenungleichheit, an der die Teilnehmer in diesem Spiel aufgrund der Unkenntnis auch nichts ändern können, ist der Erhalt der Motivation bei den Verlierern nicht möglich. **Fazit:** Man muss auch mal gewinnen, um im Spiel bleiben zu wollen.

Dieses Experiment hilft zu verstehen, dass die Klientel der Bewährungshilfe häufig mit einer Chancenungleichheit startet, die nicht ihrem eigenen Handeln oder den eigenen Fähigkeiten geschuldet ist. Aus unserer Sicht ist es deshalb wichtig, dass die Probanden wieder ein Gefühl für die Selbstwirksamkeit entwickeln. Voraussetzung hierfür ist, ihnen die Möglichkeiten zu schaffen, positive Erfahrungen zu machen, vor allem auch in Bereichen, die gesellschaftlich anerkannt sind.

Erfolgserebnisse sind motivierend und setzen eine positive Entwicklungsspirale in Gang: Wenn die Hoffnung besteht, dass Veränderung möglich ist und die Ziele aus eigener Kraft erreicht werden können, erhöht dies die Selbstwirksamkeitserwartung. Dennoch braucht es für eine erfolgreiche Verhaltensänderung mindestens 60 Impulse (Prochaska & DiClemente, 1991). Eine sehr gute Möglichkeit, die Selbstwirksamkeitserwartung der Probanden zu steigern, ist das Einbinden dieser in die Planungsphase vor der eigentlichen Zusammenarbeit mit dem eM. Denn in diesem Rahmen können relevante Ziele gesetzt werden und es deutlich gemacht werden, welche Ressourcen (z.B. persönliche des Probanden und die Unterstützung durch den eM) genutzt werden können, um diese tatsächlich zu erreichen.

Mit diesen Überlegungen haben wir erste Ansatzpunkte für mögliche Defizite in der bisherigen ehrenamtlichen Mitarbeit gefunden. Im folgenden Kapitel werden noch weitere Überlegungen dargelegt.

5. Mögliche Defizite in der bisherigen ehrenamtlichen Mitarbeit

Wir haben also die mangelnde Möglichkeit der Probanden, an dem Prozess, welche Projekte angeboten werden, zu partizipieren, bereits als ein Defizit herausgearbeitet. Weitere Fragen, die wir uns nun stellten, waren, ob

- 1) Projekte angeboten werden, die gar nicht richtig nachgefragt sind? Gibt es hierbei unterschiedliche Bedürfnisse abhängig von Alter, Geschlecht oder Land- gegenüber Stadtproband?
- 2) es die ehrenamtliche Mitarbeit deutlich positiver gestalten würde, wenn ganz klare zeitliche Rahmen für individualisierte Projekte und/oder Gruppenprojekte festgelegt würden, auf die sich die Probanden besser einstellen könnten.
- 3) eine allgemeine Präferenz für einmalig oder regelmäßig stattfindende Projekten bestehe?
- 4) die Zusammenarbeit mit dem ehrenamtlichen Mitarbeiter viel stärker vom Probanden reglementiert werden sollte, damit dieser das Gefühl hat, selbstwirksam den Kontakt aufnehmen aber auch abbrechen zu können, wenn er merkt, dass es mehr Belastung als Ressource für ihn darstellt?
- 5) sich die Probanden in Form eines eM z.B. eher einen kompetenten Berater oder doch einen Animateur an die Seite gestellt wünschen? Gibt es hierbei unterschiedliche Bedürfnisse abhängig von Alter, Geschlecht oder Land- gegenüber Stadtproband?

Da diese Fragen nur von unseren Probanden selbst aufschlussreich beantwortet werden können, wurde die im Folgenden beschriebene Interviewbefragung durchgeführt, um mithilfe empirischer Datenanalyse ein Gesamtstimmungsbild erfassen zu können.

6. Entwicklung des Interviewfragebogens

In Zusammenarbeit mit Frau Christina Guthier (M.Sc. Psychologie) entwickelten wir den in Anhang B zu findenden Fragebogen. Den inhaltlichen Fragen wurden biographische Angaben vorgeschaltet, um in der Auswertung Bezüge herstellen zu können (siehe Anhang C). Jeder Kollege, der bereit war, seine Probanden zu befragen, erhielt einen allgemeinen Einführungsleitfaden, der die Zielsetzung der empirischen Studie darlegt (siehe Anhang D), und einen Interviewleitfaden zu dem Fragebogen, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse gewährleisten zu können (siehe Anhang E). Der biographische Fragebogen bestand aus 5 Fragen, der entwickelte Interviewfragebogen aus weiteren 8 Fragen, die folgendes abdeckten:

- 1) In welchem Bereich soll das Angebot ehrenamtlicher Mitarbeit ausgebaut werden?
- 2) Wie viel Zeit sollte ein ehrenamtlicher Mitarbeiter mit dem Probanden verbringen?
- 3) In welcher Form soll das Angebot durchgeführt werden?
- 4) Wird die Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Mitarbeitern allgemein abgelehnt?
- 5) Welche Rolle hat der ehrenamtliche Mitarbeiter für den Probanden?
- 6) Wie stellt sich der Proband eine gute Zusammenarbeit mit dem ehrenamtlichen Mitarbeiter vor?
- 7) Wie soll die Zusammenarbeit mit einem ehrenamtlichen Mitarbeiter beginnen?
- 8) Möchte der Proband nach dem Erstkontakt selbst entscheiden, ob die Zusammenarbeit weitergeht?

Im Wesentlichen also die drei Themenbereiche, welche *Rolle der ehrenamtliche Mitarbeiter* für die Probanden einnehmen sollte, unter welchen *strukturellen Rahmenbedingungen* die eM wirken sollen und welches *Angebot für den Probanden* attraktiv wäre. Darüber hinaus wurde besonders darauf geachtet, eine möglichst wenig zeitaufwendige aber dennoch aussagekräftige Erhebung zu ermöglichen.

7. Methodik und Ergebnisse

Im Folgenden werden das genaue Vorgehen bei der Datenerhebung, Charakteristika der Stichprobe und die erarbeiteten deskriptiven Ergebnisse dargestellt.

7.1. Datenerhebung

Bayernweit wurden Bewährungshelfer kontaktiert und gefragt bzw. gebeten, ihre Probanden mithilfe des entwickelten Fragebogens zu interviewen. Insgesamt haben etwa 100 Bewährungshelfer bayernweit das Projekt unterstützt (50 OLG München, 40 OLG Nürnberg und 10 OLG Bamberg). Der Erhebungszeitraum lief von Juli bis 15.09.2013. Die Durchführung eines Interviews dauerte etwa 15 Minuten.

Insgesamt erhielten wir 276 Fragebögen, von denen nach Ausschluss fehlerhafter oder unvollständig ausgefüllter Fragebögen 254 in die Auswertung aufgenommen werden konnten.

7.2. Stichprobe

Die interviewten Probanden sind im Durchschnitt 32,5 Jahre alt ($SD = 12,3$, $Min = 15$, $Max = 73$) und zu 86,6% männlich (dies entspricht etwa der gesamten Geschlechterverteilung bei unseren Probanden). Auf dem Land wohnen davon 41,7%, die restlichen sind in einer

Stadt ansässig. Gar keinen Schulabschluss haben 19,0%, einen Hauptschulabschluss 42,7%, qualifizierten Hauptschulabschluss 14,2%, mittlere Reife 17,8% und Abitur 6,3%. Migrationshintergrund weisen 27,6% der Probanden auf.

7.3. Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse des Interviewfragebogens dargestellt. Zunächst wird das Gesamtvotum, ob ehrenamtliche Mitarbeit von den Probanden kategorisch abgelehnt wird, illustriert; daraufhin wird die Frage behandelt, in welcher Rolle die Probanden den ehrenamtlichen Mitarbeiter sehen, gefolgt von den Ergebnissen zum Thema strukturelle Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit und zuletzt welche Angebote sich die Probanden mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern vorstellen können.

7.3.1. Gesamtüberblick

Insgesamt stimmen 73,2% der Zusammenarbeit mit eM zu, dies entspricht der Ablehnung dieser von 26,8%. Als Gründe für die Ablehnung wurden folgende genannt:

- Bald mit Bewährung fertig
- Sozial integriert und erledige meine Belange selbst
- Habe genug zu tun
- Habe Arbeit, Bewährungshelfer reicht
- Weder Interesse noch Zeit
- Will meine Ruhe, genug mit Fachkräften zu tun
- Brauche ich nicht, ich komme klar, Justiz kontrolliert mich genug, Bewährungshelfer ist genug
- Kein Interesse, Angst vor Bevormundung
- Privatsphäre schützen
- Keine entsprechende Ausbildung des ehrenamtlichen Mitarbeiters, Suche Unterstützung vom Fach
- Vertrauen fehlt
- Möchte Probleme selber lösen
- Staat soll sich nicht aus der Verpflichtung ziehen

An diesen Antworten wird deutlich, welche Angst besteht, noch mehr bevormundet zu werden und dass, wenn überhaupt, ganz deutlich fachlich kompetente und vertrauensvolle Unterstützung gewünscht wird. Diese Bedürfnisse derjenigen, die eM gänzlich ablehnen, las-

sen sich auch bei denjenigen finden, die ehrenamtliche Mitarbeiter nicht kategorisch ablehnen.

7.3.2. Rolle des ehrenamtlichen Mitarbeiters

Bei der Frage bezüglich der Rolle des ehrenamtlichen Mitarbeiters ergab sich nämlich folgendes Bild:

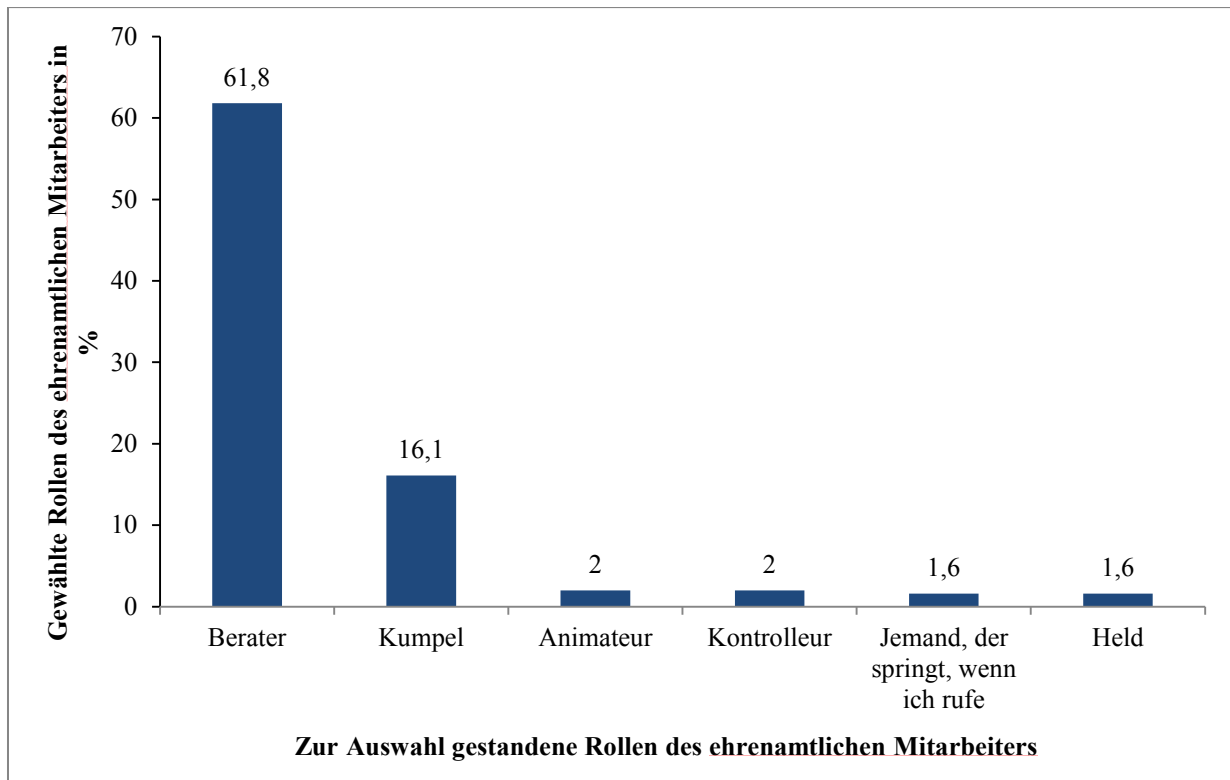


Abb. 2: Die von Probanden gewünschte Rolle des ehrenamtlichen Mitarbeiters; die Prozentangaben beziehen sich darauf, wie häufig von allen Probanden zusammen ($N = 254$), die Rolle gewählt wurde.

Mit der Graphik wird sehr deutlich, dass der eM vor allem als Berater (61,8%) agieren soll. An zweiter Stelle noch die Rolle des Kumpels, der von 16,1% der befragten Probanden gewünscht wird. Nur ein schwindend geringer Prozentsatz unserer Probanden wünscht sich den eM als animateur, Kontrolleur, Jemand, der springt, wenn ich rufe oder einen Helden.

Bis auf eine signifikante Korrelation zwischen dem Wunsch den eM als Berater zu haben und dem Wohnort ($r = .16, p < .05$) sind alle weiteren Korrelationen zwischen den auswählbaren Rollen und Wohnort, Alter und Geschlecht nicht signifikant. Von den 157 Personen, die sich den Berater an ihrer Seite wünschen, wohnt die Mehrheit mit 98 Probanden im ländlichen Gebiet. Anzunehmen ist also, dass gerade auf dem Land lebende Probanden vor allem den Bedarf äußern, einen eM als Berater zu haben. Zudem wurden unter Sonstiges noch folgende Rollen aufgeführt:

- Berater auf freundschaftlicher Basis
- Helfende Person
- Vertrauensvolles Verhältnis
- Vorbild
- Jemand, der meine finanziellen Angelegenheiten regelt
- Zweiter Bewährungshelfer/Beamter
- Ich bin der Tiger – er ist der Dompteur

Auffällig hieran ist, dass die meisten Zusatznennungen den Helfer-/Wegweiser-/Lehreraspekt auf Basis eines vertrauensvollen Verhältnisses betonten. Dennoch aber auch deutlich wird, dass manche Probanden den eM auch gerne ausnutzen würden, Aufgaben oder Angelegenheiten für ihn zu regeln, die ihm weniger behagen und dabei ganz klar die Zügel in den Händen zu halten.

7.3.3. Strukturelle Rahmenbedingung der Zusammenarbeit

Strukturell wünschen sich 29,5% der Probanden einmalige Projekte für einen klar begrenzten Zeitraum, 59,8% regelmäßige Treffen über einen längeren Zeitraum. Weiterhin liefert die folgende Graphik Aufschluss darüber, wie der Erstkontakt aus Sicht des Probanden laufen sollte, nämlich idealerweise mit dem Bewährungshelfer gemeinsam.

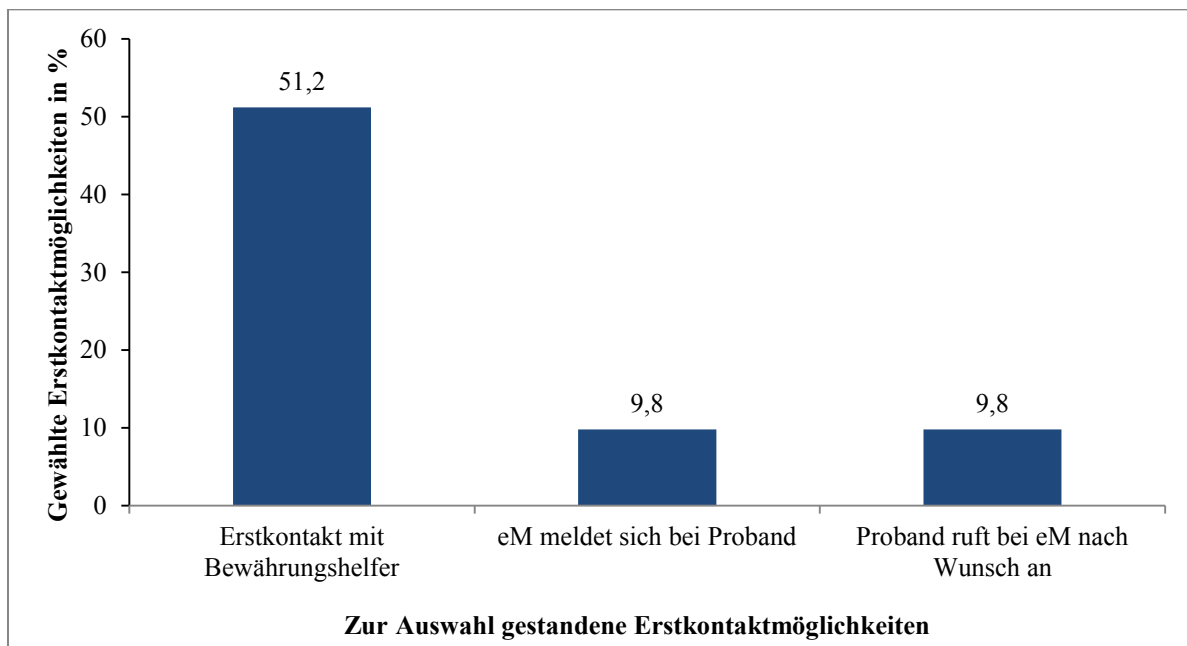


Abb. 3: Der von Probanden gewünschte Beginn der Zusammenarbeit; die Prozentangaben beziehen sich darauf, wie häufig von allen Probanden zusammen ($N = 254$), die Erstkontaktmöglichkeit gewählt wurde.

Die Zukunft der ehrenamtlichen Mitarbeit in der bayerischen Bewährungshilfe

Bei der Frage, wo die Zusammenarbeit beginnen soll, ziehen 25,2% im Büro des Bewährungshelfers vor, 8,7% der Probanden möchten sich zu Hause treffen. Unter Sonstiges wurden noch die Jugendvollzugsanstalt, Café (Mehrfachnennung; der Wunsch nach ungezwungener, angenehmer, neutraler Atmosphäre wird hierin deutlich) und ein neutraler Ort im Allgemeinen genannt.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Frage, wie viel Zeit in Anspruch genommen werden sollte vom eM. Dazu bietet das folgende Tortendiagramm eine gute Übersicht:

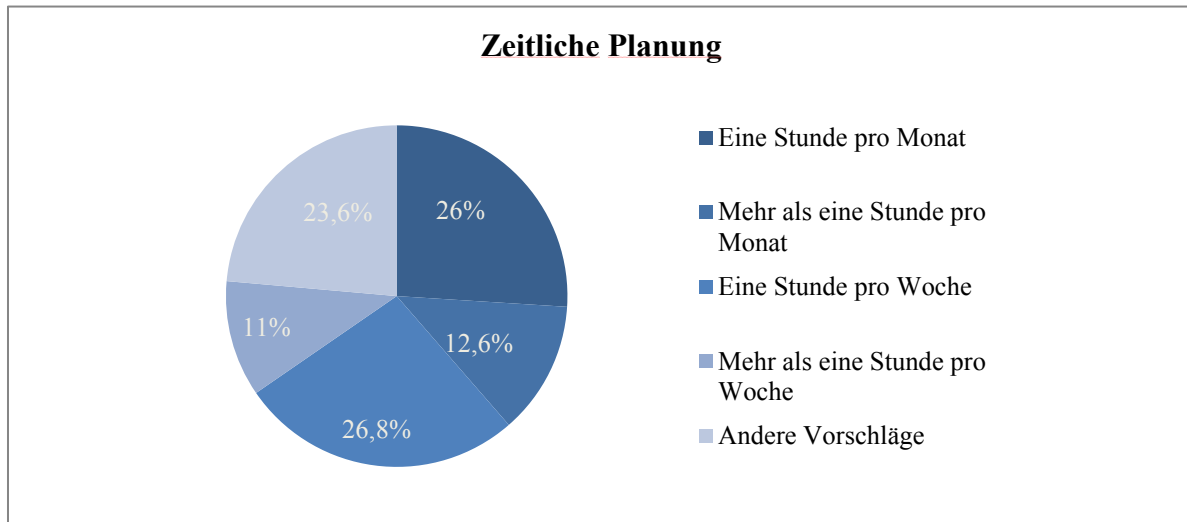


Abb. 4: Die von Probanden ausgewählten Zeitalter für die Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Mitarbeitern; die Prozentangaben beziehen sich darauf, wie häufig von allen Probanden zusammen ($N = 254$), der zeitliche Rahmen gewählt wurde.

Auffällig ist die relativ gleich verteilte Aufteilung der gewünschten zeitlichen Umfänge für die Zusammenarbeit mit den eM. Die konkreten Vorschläge mit einer Stunde pro Woche oder einer Stunde pro Monat wurden allerdings deutlich häufiger gewählt (26,8% und 26%) als die eher vage formulierten mehr als eine Stunde pro Woche bzw. pro Monat (11% und 12,6%). 23,6% der Probanden machten sonstige Angaben, die nachfolgend zusammengefasst aufgeführt werden:

- Individuell nach Bedarf (am häufigsten genannt (10 mal))
- 25 Stunden monatlich
- 5 Stunden pro Woche
- 4 Stunden pro Woche für mein Kind
- 2-3 Stunden wöchentlich
- 1-2 Stunden pro Woche

Die Zukunft der ehrenamtlichen Mitarbeit in der bayerischen Bewährungshilfe

- Ein Tag pro Woche
- Eine Stunde alle zwei Wochen
- Zweimal im Monat
- 2-3 mal im Monat
- 3-4 Stunden monatlich
- Erste 6 Monate 1 Stunde pro Woche, danach nach Bedarf
- Mehr als eine Stunde pro Monat, wenn etwas erreicht wird, ansonsten Abbruch nach 6 Monaten
- Weniger als 1 mal pro Monat

Bei den individuellen Antworten, ähnlich wie bei den gewünschten Rollen, wird deutlich, dass der eM von manchen Probanden als kostenlose Ressource für das Erledigen von anstrengenden Aufgaben betrachtet wird („4 Stunden pro Woche für mein Kind“).

Zuletzt finden Sie noch eine Abbildung, die die Art und Weise, wie die Zusammenarbeit mit dem eM aussehen sollte, als Profil darstellt:

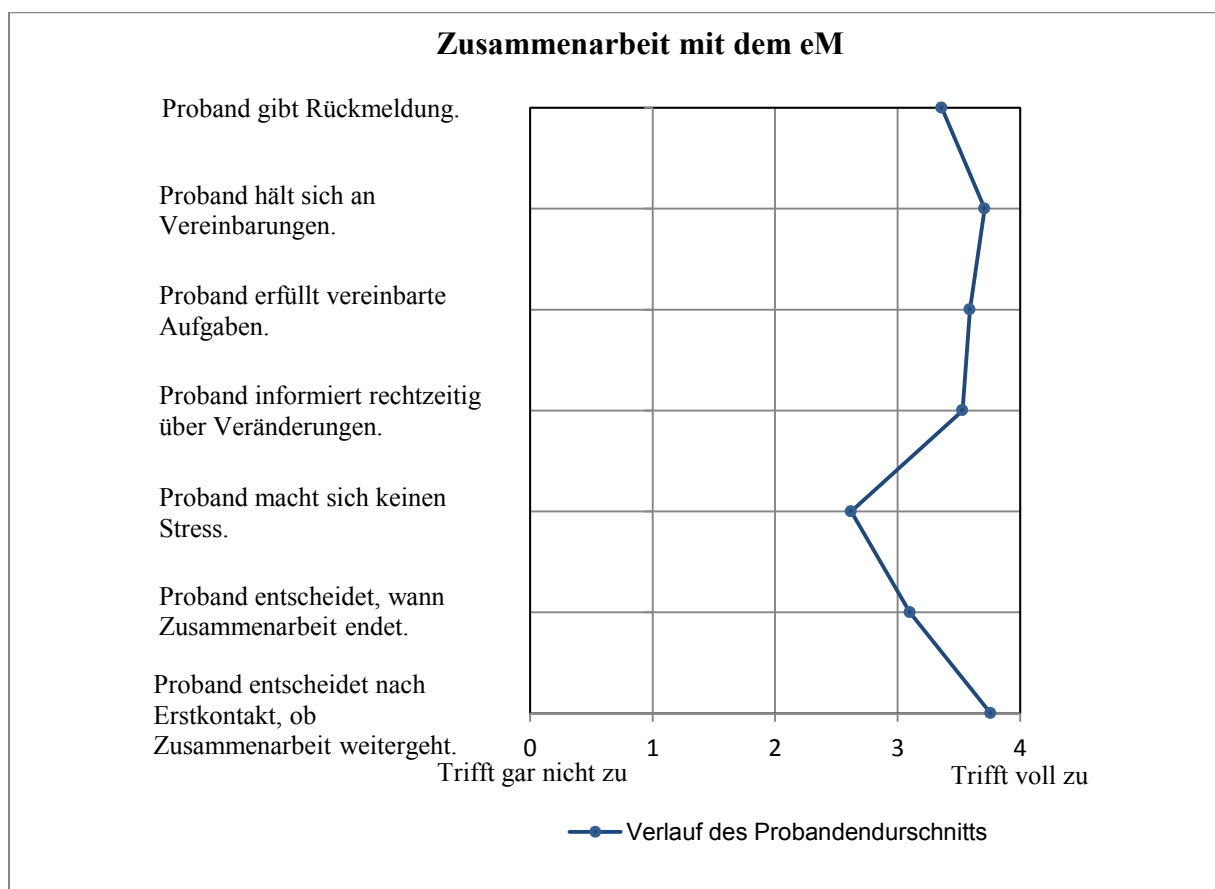


Abb. 5: Wie sich der Proband die Ausgestaltung der Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Mitarbeitern vorstellt; die Punkte auf den Achsen sind jeweils der Durchschnitt aller interviewten Probanden ($N = 254$), die eine Angabe dazu getroffen haben.

Die Zukunft der ehrenamtlichen Mitarbeit in der bayerischen Bewährungshilfe

Auffällig ist, dass alle Mittelwerte bis auf „Proband macht sich keinen Stress“ ($M = 2,62$) größer als 3 sind und selbst das 95%-Konfidenzintervall mit der Obergrenze von 2,79 (Untergrenze = 2,45) die Marke von 3 nicht überschreitet. Für diesen Aspekt also deutlich weniger zutreffen geäußert wurde im Mittel als für sämtliche andere Bereiche. D.h. auf der anderen Seite sind die Probanden im Durchschnitt der Meinung, dass sie Rückmeldung geben, sich an Vereinbarungen halten, vereinbarte Aufgaben erfüllen, rechtzeitig den eM über Veränderungen informieren und über das Fortsetzen oder Abbrechen der Zusammenarbeit mit dem eM nach dem Erstkontakt entscheiden sollten.

7.3.4. Angebot der ehrenamtlichen Mitarbeiter

Der dritte und letzte große Themenblock ist das Angebot, welches von den Probanden gewünscht wird. Dazu haben wir einige Beispiele zur Wahl gestellt und auch hier den Probanden die Möglichkeiten gegeben, unter Sonstiges eigene Vorschläge einzubringen.

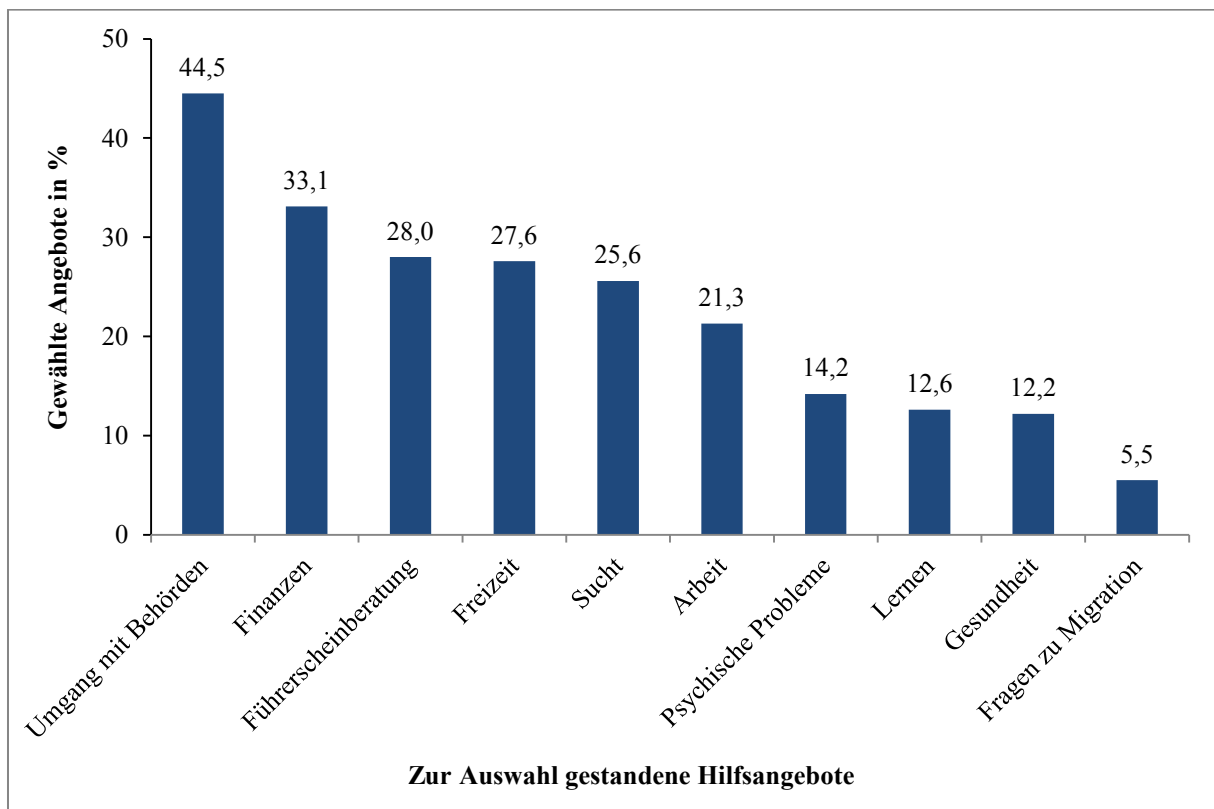


Abb. 6: Die von Probanden ausgewählten Hilfsangebote; die Prozentangaben beziehen sich darauf, wie häufig von allen Probanden zusammen ($N = 254$), das Angebot gewählt wurde.

Besonders wichtig ist den Probanden die Unterstützung im Umgang mit Behörden und Finanzen. Führerscheinberatung, Freizeit, Sucht und Arbeit wurden noch von immerhin mehr als 20% der Probanden ausgewählt. Informationsveranstaltungen oder Hilfsangebote zum

Die Zukunft der ehrenamtlichen Mitarbeit in der bayerischen Bewährungshilfe

Thema Psychische Probleme, Lernen, Gesundheit und Migration hingegen wurden von jeweils unter 15% der Probanden gewählt (d.h. von weniger als 40 Probanden der 254).

Bis auf die Korrelation zwischen Wohnort und Lernen ($r = -.22, p < .05$) wurden alle weiteren Korrelationen zwischen Wohnort, Geschlecht oder Alter und den zur Auswahl gestandenen Hilfsangeboten nicht signifikant. Die signifikante Korrelation zwischen Wohnort und Lernen lässt den Schluss zu, dass sich vor allem auf dem Land wohnende Probanden (von den 32 Probanden, die das Angebot gewählt haben, waren 23 Landbewohner) das Angebot der „Lernhilfe“ wünschen. Unter sonstiges wurden noch folgende Angebote gewünscht:

Familienleben	Alltagsleben	Berufsleben
- Familie/Partner im Gespräch zusammenführen	- Entlassungsvorbereitung	- Bewerbungen
- Betreuung für Kind	- Begleitung nach längerer Haft	- Kurs für erwachsene Analphabeten
- Unterhalt/Umgang mit Jugendamt	- Wohnungssuche (Mehrfachnennung)	
	- Informationen über Hilfsangeboten bei Krankheit	
	- Fahrer, um zum Termin zu kommen	
	- Stress	
	- Mithilfe bei Tagesstruktur	
	- Sport	

Abb. 7: Weitere von Probanden gewünschte Hilfsangebote

8. Diskussion

Die folgende Diskussion und darin enthaltenen Empfehlungen sind tatsächlich nur als solche und keineswegs als vorgeschlagene Vorschriften zu verstehen. Wir stellen den Versuch an, die empirisch erlangten Erkenntnisse und unsere langjährigen Erfahrungen zu kombinieren und damit Handlungsempfehlungen bzw. -vorschläge zu liefern, die allen Bewährungshelfern, die sich den Herausforderungen mit ehrenamtlicher Mitarbeit zu stellen haben, die Arbeit erleichtern könnten. Zunächst gehen wir auf die Erkenntnisse zu der von den Probanden gewünschten Rolle des eM ein, gefolgt von strukturellen Rahmenbedingungen, die als empfehlenswert erscheinen und beleuchten Ideen zur inhaltlichen Ausgestaltung der Zusammenarbeit mit eM.

8.1. Rolle des ehrenamtlichen Mitarbeiters

Nicht nur die Abbildung 2 zeigt, dass die Probanden vor allem die Rolle eines Beraters (61,8%) im eM sehen, sondern auch die meisten Zusatznennungen (unter Sonstiges) betonen

den Wunsch nach einem Berater/Wegweiser/Lehrer, wobei ein vertrauensvolles Verhältnis unabdingbare Bedingung darstellt. Die größten Befürchtungen der Probanden scheinen darin zu liegen, einen weiteren Kontrolleur an die Seite gestellt zu bekommen, was zu noch mehr Bevormundung führen könnte. Neben der Vertraulichkeit wurde die Forderung nach eM, die eine dem Projekt entsprechende fachliche Ausbildung aufweisen können, deutlich kommuniziert. Einige schilderten während des Interviews persönliche Erfahrungen mit grenzüberschreitendem Verhalten seitens eM, das häufig auf fehlende fachliche Kompetenz zurückzuführen war.

Insgesamt war für uns ein überraschendes, aber sehr positives Ergebnis, dass nur 26,8% der Probanden eine Zusammenarbeit mit eM prinzipiell ablehnen, also weit über die Hälfte sich die Zusammenarbeit vorstellen können. Wenn der Proband keinerlei Übergriffe zu befürchten hat und in dem eM einen weiteren unterstützenden Wegbegleiter sieht, der fachlich kompetent und vertrauensvoll mit ihm Aufgaben (z.B. Behördengänge, Finanzen) erledigt, scheint einer erfolgreichen Zusammenarbeit nichts im Wege zu stehen.

Wichtig ist es dennoch, auch darauf zu achten, dass von Probandenseite keine Grenzüberschreitung stattfindet. Die Zielsetzung der ehrenamtlichen Mitarbeit selbst, sollte dem Probanden von Anfang an deutlich gemacht werden. Die Projekte werden ermöglicht, um dessen Resozialisierungsprozess vielfältiger und damit schneller und erfolgreicher zu gestalten und nicht darum, ihm kostenlos das Leben zu erleichtern (z.B. kostenlose Kinderbetreuung).

Die wichtigste Aufgabe in diesem Prozess für den Bewährungshelfer scheint aus unserer Sicht daher, diese Aufgaben- und damit einhergehend Zielklärungen vor der Zusammenarbeit zu treffen und dementsprechend einen geeigneten eM auszuwählen und einzubinden. Dies verlangt einige zusätzliche zeitliche Ressourcen von den Bewährungshelfern ab, d.h. durch ehrenamtliche Mitarbeit wird der Bewährungshelfer nicht entlastet, da der Koordinationsaufwand bisher vom einzelnen Bewährungshelfer selbstständig zusätzlich zum Alltagsgeschäft getragen wird. Die Gewinner sind hier die Probanden, die in ihrem Resozialisierungsprozess vielseitiger und nachhaltiger begleitet werden können.

8.2. Strukturelle Gestaltung der ehrenamtlichen Mitarbeit

Zur Ableitung der Maßnahmen für die strukturelle Gestaltung der ehrenamtlichen Mitarbeit sind die Ergebnisse zur zeitlichen Planung (siehe Abbildung 4) und auf welche Weise der Erstkontakt gewünscht ist von den Probanden (siehe Abbildung 3) besonders aufschlussreich. Überraschend für uns ist, dass die Probanden sich relativ häufig und viele Kontakte

wünschen. Weniger überraschend ist für uns die deutliche Präferenz der Probanden, den Erstkontakt im Beisein der Bewährungshelfer stattfinden zu lassen. Auch die hohen Durchschnittswerte bei der Frage, wie die Zusammenarbeit auszusehen hätte (siehe Abbildung 5) macht deutlich, dass die Probanden deutlich vor Augen haben, wie diese zu gestalten ist und dies für sie anscheinend auch einen gewissen Stressfaktor darstellt. Dieser Stress wiederum kann dazu führen, dass aus Überlastungsgründen nicht zuverlässig bei Projekten teilgenommen wird.

Es ist also wichtig es, sich die Schwierigkeit vor Augen zu führen, dass der Wunsch, eine Stunde in der Woche oder im Monat (oder mehrere) mit dem eM zu arbeiten, noch bei weitem kein Garant für die zuverlässige Teilnahme an dem Angebot ist. Aus unserer Erfahrung heraus, scheiterten einige Projekte (vor allem Gruppenprojekte) an der mangelnden Zuverlässigkeit der Probanden. Auffällig war bisher, dass individualisierte Angebote (Ämtergänge, Wohnungssuche, psychologische Beratung) deutlich besser angenommen wurden und dort die zuverlässige Teilnahme eher bzw. beinahe sicher gewährleistet war. Bei Gruppenangeboten wie dem ausgerichteten Schachturnier sind erfahrungsgemäß 50% der verbindlich Angemeldeten zum Termin nicht erschienen. D.h. das Problem der Zuverlässigkeit kann unserer Erfahrung nach durch die Individualisierung des Angebots gesteigert werden. An dieser Stelle bietet es sich nun an, einen Blick auf die von den Probanden gewünschten Hilfsangebote zu werfen.

8.3. Inhaltliche Gestaltung (Angebot) der ehrenamtlichen Mitarbeit

Bei der Auswahl der anzukreuzenden Angebote wurde unsererseits darauf geachtet möglichst ein breites Spektrum an Hilfestellungen in verschiedenen Lebensbereichen abzudecken. Allgemein ist eine deutliche Bevorzugung von Hilfsangeboten, die klare Arbeitsaufträge beinhalten (Ausfüllen von *Anträgen*, Regeln der *Finanzen* (Kontoeröffnungen), (Wieder)erwerb des *Führerscheins*) festzustellen. Im Mittelfeld stehen *Freizeitgestaltung*, Umgang mit *Suchterkrankungen* und das Thema *Arbeit*. Warum Zusammenarbeit mit eM in diesem Bereich nicht ganz so deutlich gewünscht wird, hängt unserer Vermutung nach damit zusammen, dass Bewährungshilfe per se nicht unbedingt mit diesen Themen in Verbindung gebracht wird und/oder in diesem Bereichen viele Alternativangebote von anderen Trägern genutzt werden können (Jugend- und Kulturzentren, Suchtberatungsstellen, Arbeitslosenberatungen verschiedener Verbände). Dies gilt auch für *psychische Probleme*, *Lernen* und *Gesundheit*.

Die gering anmutenden 5,5% für *Fragen zur Migration* sind nicht falsch zu verstehen. Das Thema kann nämlich nur für 26,7% der Stichprobe von Relevanz sein (Anteil der Perso-

nen, die Migrationshintergrund aufweisen) und daher sind die 5,5% als ein Interesse etwa jeden Fünften der Betroffenen zu verstehen, d.h. das Thema ist für Personen mit Migrationshintergrund durchaus von „mittlerer Brisanz“ und daher würden wir empfehlen, hierauf nicht weniger Aufmerksamkeit zu verwenden als auf die vorher genannten Themen von mittlerer Relevanz (*psychische Probleme, Lernen, Gesundheit*).

Für uns war wichtig, nicht nur das Was, sondern auch das Wie der Zusammenarbeit von Proband und eM zu klären. Wie also die Zusammenarbeit zwischen Proband und eM zu gestalten wäre, wird seitens der Probanden relativ klar und erstaunlich einheitlich beschrieben (Abbildung 5). Besonders wichtig war allen, dass die Entscheidung beim Probanden liegt, ob nach dem Erstkontakt die Zusammenarbeit weitergeht bzw. direkt aufgelöst wird. Es zeigt sich eine insgesamt hohe durchschnittliche Bereitschaft vertrauensvoll und positiv mit dem ehrenamtlichen Mitarbeiter zusammenzuarbeiten, auffällig ist allerdings, dass sich die Probanden gleichzeitig deutlich eher keinen Stress machen wollen. Es gilt also den Unterstützungscharakter der ehrenamtlichen Mitarbeit klar herauszustellen und nicht daraus eine weitere fordernde bzw. belastende Verpflichtung werden zu lassen, ohne die ehrenamtliche Mitarbeit als kostenloses Lebenserleichterungsprojekt darzustellen. Diese Balance von Unterstützung und dennoch Forderung an den Probanden zu finden, stellt eine große Herausforderung dar.

9. Konklusion

Insgesamt wird deutlich, dass Bewährungshelfer eine Schlüsselfunktion bei der Zusammenarbeit zwischen Proband und eM einnehmen. Aus Sicht der Probanden sollten eM vor allem im Bereich der Behördengänge und dem Klären von Finanz- und Führerscheingelegenheiten eingesetzt werden. Dennoch spricht nichts gegen die weitere Durchführung von weniger individualisierten Projekten bzw. Gruppenprojekten; die Relevanz für diese scheint lediglich für die Probanden insgesamt nicht allzu stark zu sein. Allerdings schließt dies nicht aus, dass es für mehrere Probanden sehr angenehm und hilfreich sein könnte, an derartigen besonderen Gruppenprojekten (z.B. Hip-Hop Tanzkurs) teilnehmen zu können.

Sowohl für individualisierte Projekte, als auch für Gruppenprojekte ist von zentraler Bedeutung, vertrauensvolle und fachlich kompetente eM einzusetzen. Sie scheinen Basis für das Gelingen zu sein und Anreiz für die Probanden, zuverlässig teilzunehmen. Es ist auch empfehlenswert, dem Probanden deutlich zu machen, welchen Zweck die ehrenamtliche Mitarbeit verfolgt: die Optimierung seines Resozialisierungsprozesses und nicht die kostenlose Lebenserleichterung; also auch er hat in diesen Prozess Zeit und Anstrengung zu investieren,

Die Zukunft der ehrenamtlichen Mitarbeit in der bayerischen Bewährungshilfe

es geht darum, ihn selbst weiter voranzubringen, was nur möglich ist, wenn er selbst mit möglichst viel Einsatz mitwirkt.

Wiederum die Passung zwischen Angebot, Proband und eM kann momentan aus unserer Sicht nur durch ein Planungsgespräch des jeweils zuständigen Bewährungshelfers vor der eigentlichen Zusammenarbeit zwischen Proband und eM gewährleistet werden. In diesem Gespräch gilt es, Ziele der Zusammenarbeit (z.B. erledigen aller Behördengänge) möglichst *SMART* (Spezifisch, Messbar, Akzeptiert, Realistisch, Terminiert; Doran, 1981) zu bestimmen und am besten schriftlich festzuhalten. Erst hiernach sollte der Bewährungshelfer den passenden eM oder geeignete Projekte ausfindig machen und so den Proband in die Zusammenarbeit einführen, indem der Erstkontakt idealerweise in dessen Beisein an einem neutralen Ort geschieht.

Wir hoffen, dass diese Empfehlungen – abgeleitet aus der Empirie und unseren Erfahrungen – es den Bewährungshelfern erleichtern wird, den Probanden ein passendes Projekt oder vielleicht auch mehrere passende für die Zusammenarbeit mit den eM anzubieten und so dessen Resozialisierungsprozess mit Hilfe der ehrenamtlichen Mitarbeit in der bayerischen Bewährungshilfe gewinnbringend in der Zukunft voranzutreiben.

10.Referenzen

Doran, G. T. (1981). There's a SMART way to write management's goals and objectives. *Management review*, 70, 35-36.

Prochaska, J. O., & DiClemente, C. C. (1991). Stages of change in the modification of problem behaviors. *Progress in behavior modification*, 28, 183-218.

Ruch, P. G., & Zimbardo, R. J. (1975). *Lehrbuch der Psychologie. Eine Einführung für Studenten der Psychologie, Medizin und Pädagogik*. Springer, Berlin Heidelberg.

11. Anhang

Anhang A: Anleitung zum Perlenspiel

Das Perlenspiel

Anzahl der SpielerInnen:	Minderstens 12 Personen.
Maximale Gruppengröße:	ca 40 Personen.
Benötigte Vorkenntnisse:	keine
Altersgruppe:	ab ca. 15 Jahren.
Spieldauer:	ca. 60 – 70 Minuten plus Auswertung.
Raumbedarf:	ein großer Raum, in dem man herumgehen kann sowie Stühle für alle.

Benötigte Spielutensilien:

- 5 mal ca. 50 kleine Holzperlen (z.B. für Holzketten) in den Farben rot, orange, gelb, grün, blau. Zur Not können auch andere Farben gewählt werden, die dann aber auch eine entsprechende Punktwertzuweisung brauchen (Spielwarenhandel).
- 20 größere Holzkugeln („Chips“), Knöpfe, Münzen o.ä.
- Tesakrepp, Filzstift, Beutel für Kugeln.
- Mehrere Plakatrückseiten (oder Tafel) zum notieren der Punktestände.
- Küchenwecker

Grundidee

Beim „Perlenspiel“ tauschen die SpielerInnen nach bestimmten (später variierten) Regeln Holzperlen verschiedener Farben aus, die unterschiedliche Punktwerte repräsentieren. Es gilt, durch günstiges Tauschen höherwertige Perlen oder mehrere Perlen derselben Farbe zu erwerben und so seinen Kontostand zu verbessern. Die SpielerInnen mit hohem Punktestand haben im weiteren Verlauf des Spiels die Möglichkeit, die Spielregeln/Tauschregeln in ihrem Sinne zu verändern. Macht und Ohnmacht, ökonomische Stärke einerseits und Chancenlosigkeit auf dem freien Tauschmarkt andererseits, sind die Erfahrungsbezüge des Perlenspiels. Die Erfahrung, dass die Reichen reicher werden und die Armen arm bleiben, soll reflektiert und später auf bestimmte politische Bereiche (z. B. auf die Welthandelssituation bestimmter Länder) übertragen werden. Das Perlenspiel hat in der Regel eine starke, gerade auch gefühlsmäßige Ich-Beteiligung der Spieler/Spielerinnen und intensive gruppenspezifische Prozesse zur Folge. Hierin liegt der besondere Reiz dieses Spiels, das sich vor allem als Einstieg oder auch als bewusst spielerische Auseinandersetzung mit Fragen des Welthandels eignet.

Spielverlauf

Vorbereitung: SpielleiterIn schreibt die Spielregeln auf ein großes Plakat und erläutert sie: In dem folgenden Spiel seid ihr VertreterInnen unterschiedlicher Länder. Eure Aufgabe ist es, durch den Tausch von Perlen euer Einkommen und damit eure Lebenssituation zu verbessern. Ihr erhaltet nachher 5 Perlen aus diesem Beutel, die ihr ohne Hineinzusehen herausnehmen sollt. Alle Spielerinnen und Spieler haben also gleiche Chancen! Ihr müsst die Perlen verdeckt in einer Hand halten. Je nach Farbe der Perlen und danach, ob Ihr 3, 4 oder 5 Perlen von einer Farbe habt, bemisst sich euer Punktestand. Die Punktwertung wird auf dem Plakat festgehalten.

Der Handel selbst läuft dann innerhalb von Handelsjahren ab, die ich bekanntgebe. Außerdem gelten für das Tauschen/den Handel bestimmte Regeln, die hier schriftlich aufgeführt sind.

Danach beantwortet der Spielleiter/die Spielleiterin noch offene Fragen. Sodann gilt das Schweigegebot - und jeder Spieler/jede Spielerin nimmt sich aus dem Beutel, in dem sich die bunt gemischten Kugeln befinden, 5 Perlen.

Auf einem Plakat werden dann alle Vornamen notiert. Mindestens sechs Spalten sind vorgesehen, um dort die Punktestände zu notieren.

Jetzt zu Beginn werden die Vornamen und der Punktestand zu Beginn notiert.

1. Handelsjahr

Die SpielerInnen haben ca. 6 Minuten Zeit, gemäß den Regeln Perlen zu tauschen. Der Spielleiter achtet vor allem auf das Schweigegebot, animiert aber auch die SpielerInnen eifrig, auch mit verschiedenen MitspielerInnen zu tauschen. Dann kündigt der Spielleiter das baldige Ende des

Handelsjahres an. Am Schluss werden die nach dem ersten Handelsjahr erreichten Punktestände notiert.

2. Handelsjahr

Es wird wieder nach den gleichen Regeln für ein weiteres Handelsjahr (ca. 5 Min.) getauscht. Die SpielerInnen errechnen danach ihren neuen Punktestand, der erneut auf dem Plakat festgehalten wird. Dann werden die Spieler anhand der erreichten Punkte in drei Gruppen aufgeteilt.
Gruppe A = Gruppe der reichen Länder. Symbol: Rechteck
Gruppe B = Gruppe der Schwellenländer. Symbol: Dreieck
Gruppe C = Gruppe der armen Länder. Symbol: Kreis
Jede(r) SpielerIn erhält - je nach Punktestand - ein kleines Stück Tesa krepp, auf dem eines der Symbole gemalt ist. Das Stück Krepp wird gut sichtbar für alle auf den Pullover o.a. geklebt.

Gruppeneinteilung: Am einfachsten ist es, das Drittel mit der höchsten Punktezahl mit dem Viereck zu bezeichnen und das Drittel mit den geringsten Punkteständen mit einem Kreis zu markieren. Der Rest der SpielerInnen erhält das Dreieck. Besser ist es allerdings, die Zugehörigkeit nach Punkteständen zu verteilen. So wird die Spitzengruppe mit den sehr hohen Punkteständen wahrscheinlich kleiner als ein Drittel sein. Im Zweifelsfall sind die Gruppen A und B kleiner zu halten und bei deutlichen Punkteabständen die Zäsuren vorzunehmen.

Gemäß dieser Markierung setzen sich die einzelnen Gruppen nun zusammen und diskutieren ihre Erfahrungen (Chancen der Wohlstandsvermehrung im Handel, strategisches Vorgehen als Gruppe etc.). Regel 3 (Schweigegebot) ist somit innerhalb der Gruppe aufgehoben. Die Gruppen überlegen insbesondere, welche Tauschstrategien für sie am günstigsten sind.

Allerdings: Jede(r) spielt noch für sich und ein Tauschen außerhalb der Handelsjahre (z.B. innerhalb der Gruppe) ist nicht erlaubt.

3. Handelsjahr

Hier wird zunächst wie gewohnt (5 Min.) getauscht/gehandelt. Anschließend werden wie gewohnt die individuellen Punktestände notiert. An dieser Stelle wird es Aufsteiger und Absteiger in jeweils andere Gruppen geben. Die Gruppenzugehörigkeit wird wieder durch den Tesa-Krepp-Streifen sichtbar gemacht. Danach sitzen erneut die einzelnen Ländergruppen zusammen. Die Gruppe der A-Länder soll sich überlegen, wie sie den Welthandel (natürlich durchaus auch zum eigenen Vorteil) in Schwung bringen kann erhält die Chance, zwei Sätze oder

Punktewertungen aus den Spielregeln zu ändern. Die Gruppe muss dies intern beraten und dann innerhalb von ca. 5 - 10 Minuten bekannt geben. Es ist auch erlaubt, alternativ eine oder zwei neue Regelungen einzuführen.

Spielregeln

Die Spielregeln sollen vor Beginn des Spiels (vor dem Austeilen der Perlen) den SpielerInnen erklärt werden. Gleichzeitig müssen die Regeln schriftlich als Plakat ausgehängt werden (damit sie später variiert werden können).

1. Beginn und Ende der Handelsjahre werden vom Spielleiter bekannt gegeben.
2. Während der "Handelsjahre" darf nur mit dem jeweiligen Tauschpartner gesprochen werden.
3. Nach den Handelsjahren darf nicht mehr gesprochen werden.
4. Die Perlen sind verdeckt in einer Hand zu halten. .
5. Es darf nur eine Perle gegen eine Perle getauscht werden.
6. Gleichwertige Perlen dürfen nicht getauscht werden.
7. Wer tauschen will, gibt seinem Partner die Hand. Erst dann darf verhandelt werden. Kommt kein Tausch zustande, dürfen die Hände erst beim Ende des Handelsjahres gelöst werden. .
8. Wer nicht handeln will, gibt niemandem die Hand und verschränkt seine Arme.

Punktewertung:

rote Perle =	50 Punkte
orange Perle =	30 Punkte
gelbe Perle =	20 Punkte
grüne Perle =	10 Punkte
blaue Perle =	5 Punkte

Zusätzliche Punkte:

3 Perlen gleicher Farbe =	30 Punkte
4 Perlen gleicher Farbe =	60 Punkte
5 Perlen gleicher Farbe =	100 Punkte
Chip:	= 200 Punkte

Die Zukunft der ehrenamtlichen Mitarbeit in der bayerischen Bewährungshilfe

Auch für die B-Länder und die C-Länder gibt es eine Neuerung. Die Gruppe der B-Länder darf jetzt untereinander offen tauschen und so durch "regionalen Handel unter Gleichen" versuchen, ihre Situation zu verbessern. Am Ende muss jeder Spieler aber wieder 5 Perlen haben.

Die Gruppe der C-Länder (arme Länder) darf jetzt ebenfalls offen untereinander tauschen. Zusätzlich erhält diese Gruppe aber auch noch einen Chip im Werte von 200 Punkten. Es handelt sich um großzügige Entwicklungshilfe für die armen Länder. Diesen Chip muss irgendwie in der Gruppe untergebracht werden.

4. Handelsjahr

Bevor das Handelsjahr beginnt, wird bekanntgegeben, dass alle Länder/Spieler, die einen bestimmten Punktestand übertroffen haben, als Belohnung nach diesem Handelsjahr einen Chip (= 200 Punkte) erhalten werden. Die Punktgrenze für diese Auszeichnung für technologische Innovation sollte sich am Punktestand innerhalb der Gruppe der A - Länder orientieren. Dann beginnt erneut ein Handelsjahr nach den gültigen Regeln. Danach werden erneut die Punktestände notiert, nachdem wie angekündigt der Chip an die Tüchtigen ausgeteilt wurde. Wieder dürfen die Spieler, nachdem die Zuordnung in die drei Gruppen erfolgt ist, gemeinsame strategische Überlegungen anstrengen. Am Ende gibt die Gruppe der A Länder wieder bekannt, welche zwei Regeln oder Punktwertungen geändert werden.

5. Handelsjahr

Wieder wird nach den üblichen bzw. den derzeit gültigen Regeln getauscht. Wahrscheinlich wird sich schnell herausstellen, dass nur noch die A-Länder Interesse am Handel haben, während die beiden anderen Gruppen wenig Möglichkeiten sehen, ihre ökonomische Situation zu verbessern.

Nach 5 Minuten ist auch dieses Handelsjahr zu Ende. Der individuelle Punktestand wird erneut auf dem Plakat festgehalten, wobei die erneuten Chips für die Tüchtigen nicht vergessen werden dürfen. Die Gruppen beraten getrennt über das weitere Vorgehen.

Wieder erhält Gruppe A die Möglichkeit, zwei Regeln zu ändern (oder neue hinzuzufügen).

Allerdings soll sie dieses Mal erst dann die neuen Regeln formulieren, nachdem die B - Länder und die C - Länder ihre Vorstellungen über eine Gestaltung der Handelsregeln vorgetragen haben.

Ca. 10 Minuten sollen die B-Gruppe und die C-Gruppe (getrennt) darüber beraten, wie sie den Handel in Zukunft gestalten wollen. Sie formulieren dann Forderungen/Bitten an die A-Länder.

Anschließend gehen die GruppenvertreterInnen zurück in ihre Gruppen. Gruppe A überdenkt dann noch einmal die Situation und gibt dann nach weiteren 5 Minuten die neuen Regeln bekannt.

Längere Verhandlungen sollten nur dann zugelassen werden, wenn ein Großteil aller SpielerInnen miteinbezogen werden kann. Dann startet das

6. Handelsjahr.

Der Tausch findet nach den derzeit gültigen Regeln statt. Wahrscheinlich werden sich die SpielerInnen aus den Gruppen B und C zum großen Teil nicht mehr am Handel beteiligen. Nach 5 Minuten ist dann das Handelsjahr zu Ende. Spielleiter bittet die SpielerInnen, Platz zu nehmen und notiert die Punktestände.

Wahrscheinlich ist es sinnvoll, das Spiel an dieser Stelle abzubrechen.

Ende des Spiels

Zunächst gibt es wohl hohen Gesprächsbedarf untereinander. Nach der Beendigung des Spiels und intensiven Gesprächen untereinander sollte es eine ausführliche Besprechung in der Gesamtgruppe geben.

Fragen zur Auswertung

- Wie war die Ausgangssituation, wie weit waren Arm und Reich am Anfang auseinander?
- Welcher Arme ist reich, welcher Reiche ist während des Spieles arm geworden? Wodurch? Welche Regeln haben sich als effektiv für Reichtum/Armut erwiesen?
- Wie sind die A-Länder mit den Chancen umgegangen, die Regeln zu ändern? Waren nur egoistische Interessen oder aber auch das Funktionieren des Gesamtsystems im Blick?
- Wie wurden die Regeländerungen von den B- und C-Ländern erlebt?
- Wann wurde (wem?) deutlich, dass die ständige Bevorzugung einer Gruppe das Funktionieren des Gesamtsystems (des Handels) in Frage stellt?
- Welche Handlungsideen (z.B. Verweigerung) kamen den B- und den C-Ländern?
- Wie wurden die individuellen Aufsteiger/ Absteiger erlebt, bewertet, unter Druck gesetzt?
- Welche Transfers bieten sich an von der Situation des Spiels auf die Wirklichkeit, z.B. auf die Welthandelssituation der „Entwicklungsländer“?
- Wo sind die Gemeinsamkeiten. wo die Unterschiede?

Das Perlenspiel wurde vom Welthaus Bielefeld nach einer Vorlage des Schweizer Hilfswerkes „Brot für alle“ modifiziert und weiterentwickelt. Kontakt: Welthaus Bielefeld, August-Bebel-Str. 62, 33602 Bielefeld ☎ 0521/98648-0. info@welthaus.de

Anhang B: Interviewfragebogen

Fragebogen

Frage 1

In folgenden Bereichen könnte ehrenamtliche Mitarbeit ausgebaut werden. In welchem Bereich würden Sie ein Angebot nutzen?

- Freizeit
- Finanzen
- Lernen
- Umgang mit Behörden
- Psychische Probleme (Ängste, Depressionen, etc.)
- Arbeit
- Führerscheinberatung
- Fragen zur Migration (Aufenthaltsstatus, Arbeitserlaubnis, Asylfragen etc.)
- Sucht
- Gesundheit
- Sonstiges:

Frage 2

Wie viel Zeit sollte ein ehrenamtlicher Mitarbeiter mit mir verbringen?

- 1 Stunde /Monat
- 1Stunde/Woche
- Mehr als 1 Stunde/Monat
- Mehr als 1 Stunde /Woche
- Andere Vorschläge:

Frage 3

In welcher Form soll das Angebot durchgeführt werden?

- Einmaliges Projekt für einen klar begrenzten Zeitraum
(Beispiel: Schachturnier 1 Tag, Ernährungstraining an vier Abenden in einem Monat, Fußballturnier am Wochenende etc.)
- Regelmäßige Treffen über einen längeren Zeitraum (Beispiel: monatliche Gruppentreffen über ein halbes Jahr, regelmäßige Treffen mit dem ehrenamtlichen Mitarbeiter für Einzelgespräche nach Bedarf etc.)

Frage 4

Ich lehne eine Zusammenarbeit mit einem ehrenamtlichen Mitarbeiter ab?

- Ja
- Nein

Bei der Antwort „ja“ bitte folgende Frage beantworten:

Welche Gründe gibt es für meine Ablehnung?

Frage 5

Ein ehrenamtlicher Mitarbeiter ist für mich

- Ein Kumpel
- Ein Berater
- Ein Animateur
- Ein Kontrolleur
- Jemand, der springt, wenn ich rufe
- Ein Held
- Sonstiges:

Frage 6

Wie stelle ich mir eine gute Zusammenarbeit mit dem ehrenamtlichen Mitarbeiter vor?

- Ich gebe Rückmeldung

Trifft voll zu Trifft gar nicht zu

- Ich halte mich an Vereinbarungen (z. B. Termine)

Trifft voll zu Trifft gar nicht zu

- Ich erfülle die vereinbarten Aufgaben

Trifft voll zu Trifft gar nicht zu

- Ich informiere rechtzeitig über Veränderungen

Trifft voll zu Trifft gar nicht zu

- Ich mache mir keinen Streiß

Trifft voll zu Trifft gar nicht zu

- Ich entscheide, wann die Zusammenarbeit endet

Trifft voll zu Trifft gar nicht zu

Frage 7

Wie soll die Zusammenarbeit mit einem ehrenamtlichen Mitarbeiter beginnen?

- Erstkontakt gemeinsam mit dem Bewährungshelfer
- Ehrenamtlicher Mitarbeiter soll sich bei mir melden
- Ich möchte den ehrenamtlichen Mitarbeiter anrufen, wann ich will
- Ich möchte ihn treffen:
 - Im Büro
 - Bei mir zu Hause
 - An einem andern Ort:

Frage 8

Ich möchte nach dem Erstkontakt entscheiden können, ob die Zusammenarbeit weitergeht?

Trifft voll zu Trifft gar nicht zu

Vielen Dank für Ihre Mühe 😊

Anhang C: Biographischer Interviewfragebogen

Biographischer Fragebogen

Geschlecht

- Männlich
- Weiblich

Alter

_____ Jahre

Wohnort

- Stadt (ab 60.000 Einwohner)
- Land

Schulabschluss

- Ohne
- Hauptschulabschluss
- Qualifizierter Hauptschulabschluss
- Mittlere Reife
- Abitur/Fachabitur

Migrationshintergrund

- Ja
- Nein

Anhang D: Einführungsleitfaden für die empirische Untersuchung

Einführungsleitfaden

Diese Informationen müssen **unbedingt vor Beginn** des Interviews weitergegeben werden:

1. Bürgerschaftliches Engagement ist politische gewollt und soll vermehrt gefördert werden
2. Dies soll auch im Bereich Bewährungshilfe geschehen
3. Dabei ist es **wichtig**, die Wünsche und Vorstellung der Probanden zu berücksichtigen
4. Verständnisprobleme sollen gleich gemeldet werden.

Die folgende Ausformulierung für einen Interviewbeginn können Sie gerne als Anregung sehen oder sie sogar eins zu eins durchführen.

„Ehrenamtliche Mitarbeit kennen Sie sicher aus allen möglichen Bereichen, z. B. Sportverein, Kirchen, Feuerwehr usw. Gerade in den letzten Jahren wurde diese Ehrenamtsarbeit auch seitens der Politik verstärkt wahrgenommen und gefördert. Das bürgerschaftliche Engagement ist als zusätzliche soziale Leistung ausdrücklich gewünscht.“

Im Rahmen der Bewährungshilfe wird derzeit überlegt, ob und wie die ehrenamtliche Mitarbeit in der Bewährungshilfe ausgebaut werden kann. Für uns ist es wichtig, dies auch im Sinne unserer Klientel zu tun. Daher sind wir ausdrücklich an Ihrer Meinung zu den nächsten Fragen interessiert. Diese sollen uns Aufschluss darüber geben, in welchen Bereichen **Sie** sich eine Zusammenarbeit mit einem ehrenamtlichen Mitarbeiter vorstellen können oder in welchen Bereichen Sie sich ein zusätzliches Angebot im Rahmen Ihrer Bewährungsunterstellung wünschen.

Ich stelle Ihnen jetzt die Fragen. Wenn etwas für Sie nicht verständlich ist, melden Sie sich bitte.“

Anhang E: Interviewleitfaden für die empirische Untersuchung

Interviewleitfaden

Sehr geehrte Damen und Herren,

der vorliegende Fragebogen samt vorgeschaltetem biographischem Fragebogen wurde erstellt, um einen Eindruck über die aktuell vorliegende Bedürfnislage der Probanden und deren konkrete Bereitschaft, mit ehrenamtlichen Mitarbeitern der Bewährungshilfe zusammenzuarbeiten, zu ermitteln. Um Ihnen das Führen des Interviews mit den Probanden möglichst einfach zu machen, haben wir für Sie einen Einführungsleitfaden erstellt. Es wäre schön, wenn Sie sämtliche Informationen, die in diesem enthalten sind, zu Beginn des Interviews dem Klienten mitteilen. Sie können sehr gerne dazu unsere standardisierte Formulierung nutzen. Schafft es Unwohlsein, diese Formulierung zu nutzen, können Sie auch gerne eigene verwenden, solange alle relevanten Informationen enthalten sind.

Darüber hinaus empfehlen wir, die Fragen, die zusammengestellt wurden, vor dem ersten Interview bereits durchzulesen, um sich einen guten Überblick zu verschaffen. Wir hoffen, sämtliche Informationen über das gewünschte Frageformat für die unterschiedlichen Fragetypen im Folgenden verständlich und lückenlos aufgeführt zu haben.

Sollten dennoch Unklarheiten auftreten, freuen wir uns, wenn Sie nachfragen. Unsere Emailadressen und Telefonnummern finden Sie in Ihrem globalen Adressbuch.

Frage 1:

Hier sollte der Proband den Bereich nennen, für den er am ehesten Hilfestellung annehmen würde, Mehrfachnennungen sind möglich

Punkt Sonstiges: Hier sind Ideen der Probanden ausdrücklich gefragt, bitte fragen Sie daher gezielt, ob andere Felder oder Bereiche genannt werden sollen

Frage 2:

Bitte nur eine Nennung angeben. Sollten die von uns vorgeschlagenen Zeiten nicht zutreffen, kann der Proband unter „Punkt Andere“ seine eigenen Vorstellung angeben.

Frage 3:

Bitte nur eine Antwort ankreuzen, aufgeführte Beispiele sollen nur genannt werden, wenn der Proband Verständnisprobleme hat, sozusagen als zusätzliche Erklärung.

Frage 4:

Bitte bei Antwort ja auch die Gründe erfragen (auch Befürchtungen und Ängste)

Frage 5:

Hier soll die Rollenvorstellung eines möglichen eM(= ehrenamtlicher Mitarbeiter) seitens der Probanden tendenziell erfasst werden. Zusätzliche Rollenbilder sind unter Sonstiges erwünscht. Auch Probanden, die Frage 4 mit Ja beantwortet haben, sollen ihre Vorstellung eines eM benennen.

Frage 6:

Um ein möglichst differenziertes Bild zum Thema „Zusammenarbeit mit den eMs“ zu erhalten, ist es besonders wichtig, dass alle Bereiche der Frage 6 vom Probanden eingestuft werden. Bitte setzen Sie die Kreuze nur in ein Kästchen, nicht zwischen zwei Kästchen.

Die Zukunft der ehrenamtlichen Mitarbeit in der bayerischen Bewährungshilfe

Frage 7:

Mehrfachnennungen sind möglich.

Frage 8:

Auch hier ist es wirklich wichtig, das Kreuz nur in einen Kasten zu setzen und keine „Zwischenstufen“ anzukreuzen.